Neues vom Klausbrunnen

Autor(en): **Hächler, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1945)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-918370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NEUES VOM KLAUSBRUNNEN

VON RICHARD HÄCHLER

Wer ist wohl der Schöpfer unseres schönsten Brunnens? Unser Stadtarchiv kann darauf keine Antwort geben. Die Ratsmanuale jener Zeit enthalten keinen Hinweis und Verdingbücher sind nicht mehr erhalten.

Den einzigen Anhaltspunkt gibt die am Sockel der Brunnenfigur eingemeißelte Jahreszahl 1572 und das Steinmetzzeichen.

Die Vermutung liegt nahe, den Meister in Bern finden zu können. Dort sind im 16. Jahrhundert eine ganze Reihe der schönsten Brunnenwerke entstanden, warum sollte nicht etwas davon nach der „Provinz" gekommen sein? Lenzburg gehörte damals zu Bern, und auf dem Schlosse amteten die von Erlach, von Wattenwil unter anderem als bernische Vögte. Nachforschungen in dieser Richtung führten indessen nicht zum Ziel.

Des Rätsels Lösung birgt unser Nachbarstädtchen Brugg. Der dortige Rathausbrunnen trägt nämlich außer der Jahreszahl 1563 und den Initialen B. F. und VMB dasselbe Meisterzeichen wie der Klausbrunnen. Da niemals zwei oder gar mehrere Meister dasselbe Zeichen führen durften, steht fest, daß der Brugger Rathausbrunnen und unser Klausbrunnen vom gleichen Steinmetzen stammen. Diese Feststellung erfährt nur insofern eine Einschränkung, als vom Brugger Brunnen nur noch der Säulenschaft als alt anzusehen ist, während sowohl das Standbild (Justitia), wie auch der Sockel neuern Datums sind. Wesentlich aber ist, daß eben dieser Säulenschaft die genannten Zeichen trägt und zudem nicht nur in den Proportionen, sondern auch in der plastischen Gestaltung (siehe Abb.) eine auffallende Aehnlichkeit mit dem des Klausbrunnens aufweist. Die Initialen B. F. und VMB am Brugger Rathausbrunnen sind die des zur Zeit der Erstellung amtierenden Schultheißen Balthasar Füchsli und seines Statthalters Urs Michael Bur. Beide waren abwechslungsweise Schultheiß und Spitalmeister.

Im Brugger Stadtarchiv findet sich nun im Ratsmanual des Jahres 1557 das Verding über die Erstellung des Rathausbrunnens. Es lautet: „Uf Mittwuch nechst vor dem heiligen tag wienachten Im 1557 Jar pnt[1] h. Schultheiß pur und min. herren Die hand verdinget Meister Anthoni und Uli gepruderen Wygen Murerwerkmeisteren einen nüwen Steininen brunnen von Mägenwiler gestein vor dem Rathus zemachen". Es folgt dann die genaue Anweisung,

[1] pnt = Abkürzung für „praesentibus" = „in Anwesenheit von".

wie sie dabei vorzugehen hätten, der Trog soll aus acht Schalen mit „blindfellungen" bestehen, der Stock aus drei Stücken, wovon „das underst Stück acht eggen die zwei (obern) Rund" Ferner heißt es: „was sy machend, das soll gut wärschafft und wirigi arbeit sin. Darfür wellend sy Inen geben und bezalen zwei Mütt Kernen, ein Mütt roggen 1 claffter holtz und hundert und sechzig guldin darzu".

Im folgenden Jahr scheint der Trog fertig zu sein, denn der Rat verdingt einem Meister „Jacoben Altenriedt" von Waldshut „den nüwen brunnen bym Rathus um und um inwandig und uswandig mit ringen zebeschlachen darzu die stäg und die Rören und alles das so darzu von not ist".

Die Tatsache, daß der Brunnen erst fünf Jahre später fertig wird und der für jene Zeit hohe Betrag von 160 Gulden läßt vermuten, daß der Stock schon damals mit einer Brunnenfigur geschmückt war, wenn auch im „Verding" darüber nichts steht. Von den „gepruderen" Wyg scheint der erstgenannte, Anton Wyg, der eigentliche Meister und Inhaber des Steinmetzzeichens zu sein. Er erhält in den folgenden Jahren vom Rate der Stadt Brugg noch verschiedene Aufträge, ohne daß dabei sein Bruder Uli genannt wird.

Anton Wyg darf also auch als Meister des Lenzburger Klausbrunnens bezeichnet werden. Dr. Paul Meintel vertritt in seinem interessanten und gut illustrierten Buche „Schweizer Brunnen" die Auffassung, die Ornamentierung der Brunnensäule des Klausbrunnens beziehe sich auf eine frühere Figur, mit anderen Worten, Säule und Standbild stammten nicht vom selben Meister. Wenn nicht schon die absolute Stileinheit und Geschlossenheit im Aufbau von Säule und Figur diese Auffassung widerlegten, so müßte es folgende Überlegung tun:

Dasselbe Steinmetzzeichen befindet sich beim Brugger Rathausbrunnen am Stock, beim Klausbrunnen aber auf der Standplatte der Brunnenfigur. Die beiden Säulen sind aber so offensichtlich von der gleichen Hand, daß ein weiterer Meister gar nicht in Frage kommt: Anton Wyg von Brugg hat unsern Klausbrunnen geschaffen und zwar Säule *und* Standbild.

Das Meisterzeichen am Brugger Rathausbrunnen

Jahrzahl und Meisterzeichen am Klausbrunnen